

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 29 (1896)  
**Heft:** 41

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

— Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — Bestellungen: Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Kastanien. — Schweizergeschichtliches. — Auch ein Veranschaulichungsmittel. — Jahresprüfung des Seminars Hofwyl. — Ferienkurs für Französisch. — Seminar Hofwyl. — Meiringen. — Kreissynode Aarwangen. — Vorstand der bern. Schulsynode. — Sektion Oberaargau des bern. Mittellehrervereins. — Stellvertretungskasse für bern. Mittellehrer. — Relief. — Lehrerbesoldung. — † Rudolf Muster. — Porrentruy. — Biel. — Saignelégier. — Münchenbuchsee. — Biel. — Stadt Büren. — Bund und Schule. — Stadt Zürich. — Aargau. — Luzern. — Schwyz. — Amerika. — Deutschland. — Leipzig. — Cornelly. — Athen. — Litterarisches. — Verschiedenes. — Lehrerwahlen. — Schulausschreibungen. — Briefkasten.

## Kastanien.

Rückwärts oft in wachem Traume  
Blick' ich in durchlebte Ferne  
Unter dem Kastanienbaume,  
Den ich aufzog aus dem Kerne.

Noch erzittern, aber schwächer  
Als von sanftem Abendwinde,  
Seine breiten grünen Fächer,  
Leh'n ich wider seine Rinde;

Denn es schwellten ihm die Jahre  
Säulenstark den Stamm inzwischen,  
Während mir sie meine Haare  
Mehr und mehr mit Silber mischen.

Mahnt mich auch der weite Schatten  
Seiner hochgewölbten Zweige,  
Dass die Pulse bald ermatten —  
Schön ist auch des Lebens Neige.

Nicht wie nimmersatte Thoren  
Klag' ich, dass es rasch verflossen.  
Mir ist alles unverloren,  
Was ich einst an Glück genossen.

Immer noch mit heit'rer Miene  
Erde, lachst du deinem Gaste,  
Wann ich unterm Baldachine  
Meines Baumes sinnend raste.

Denn beim Säuseln seines Laubes  
Stimmen hörend, längst verklungen,  
Spott' ich, Zeit, auch deines Raubes,  
Glücklich in Erinnerung.

W. Jordan.

## Schweizergeschichtliches.

Da wohl noch in den meisten Schulen des Kantons bei Behandlung der Schweizergeschichte die Geschichte von Tell, Grütli schwur und Vertreibung der Vögte als auf Thatsachen beruhend gelehrt wird, dagegen aber viele Geschichtsschreiber neuerer Zeit alles darauf Bezügliche als Fabel erklären, so kann es nicht überflüssig erscheinen, auf einige Punkte betreffend Geschichtsforschung aufmerksam zu machen.

Ein Korrespondent des Schulblattes hat in Nr. 36 desselben sein grosses Missfallen kund gegeben über die Sammlung von Gaben für Restauration der Kapelle an der „Hohlen Gasse“ bei Küssnacht und hat sich dabei auf den Geschichtsforscher Dändliker berufen, welcher über vorbezeichnete Geschichten den Stab gebrochen habe.

Ob der daherigen Sage etwas Thatsächliches zu Grunde liege oder nicht, wird wohl niemand bestimmt behaupten können und kann der vorbezeichnete Korrespondent billiger Weise daran erinnert werden, dass sich die modernen Geschichtsschreiber eben auch bedeutende Unrichtigkeiten zu Schulden kommen lassen, nicht nur bei alter, sondern selbst bei neuester Geschichte, wofür mehrere treffende Beispiele angeführt werden könnten.

Zu Bestätigung dieses mögen zwei Beispiele dienen, betreffend Geschichte des ersten Jahrzehntes dieses Jahrhunderts und zwar:

Der gewesene Oberrichter Hodler sagt in seiner „Geschichte des Schweizervolkes“, Band II, Seite 288, betreffend die sogenannte Interlakener Verschwörung von 1814:

„Doktor Blatter floh zuerst nach Brienzwyler zu alt-Ratsherrn Schild; nach einigen Tagen verliess er Schild's Haus und hielt sich während 14 Tagen auf einer Alp an der Grenze von Unterwalden in einer Sennhütte versteckt.“

Die Wirklichkeit hierüber ist wie folgt:

Doktor Blatter und Notar Seiler von Bönigen, auf ihrer Flucht von Interlaken, kamen an einem regnerischen Abend bei einbrechender Nacht zusammen zu alt-Ratsherrn Schild auf der Ägeren in Brienzwyler. Dieser liess sofort fünf gleichgesinnte Männer der Ortschaft zu sich berufen und alle zusammen begaben sich dann nach dem eine gute Wegstunde obenher dem Dorfe Brienzwyler gelegenen Berghäuschen in den Schwende-Gütern.

Die Lage dieser ist von Interlaken aus sichtbar und leicht erkenntlich, durch einen mehrere hundert Fuss hohen, nackten und senkrecht abfallenden Felsen, Hohfluh genannt; unten und an den Seiten mit Wald umgeben; ob demselben liegen die Schwende-Güter geziemend mit einem kleinen Plateau, auf welchem das Berghäuschen steht, nur ein einziges kleines Zimmerchen enthaltend.

Ein Grossvater und der Vater vom Schreiber dieses waren zwei von den fünf Begleitern.

Der Vater, als der jüngste derselben, erhielt dann den Auftrag, nach der gut 4 Stunden Weges entfernten Ortschaft „Auf Wyler“, Gemeinde Innertkirchen, Oberhasle, zu gehen und daselbst den Scharfschützen Hauptmann Andreas Brügger abzuholen. Dieser „Brügger Erni“, wie er gewöhnlich genannt wurde, war einer der Verschworenen und hätte bei dem geplanten Aufstande gegen die Regierung das Kontingent von Oberhasli führen sollen, bestehend aus wenigstens 150 Mann, die ihm ihre bestimmte Teilnahme zugesagt hatten, was, im Widerspruch mit Herrn Hodlers Darstellung, beweist, dass auch in der Landschaft Oberhasle „das Feuer unter der Asche glomm“.

Die vorbezeichnete Nacht war stockfinster und regnerisch und hatten Brügger und sein Begleiter grösstenteils auf Nebenwegen zu gehen, um nicht von Anhängern der Regierung gesehen zu werden. Trotz der ungünstigen Umstände auf ihrem Wege, wo sie oft mit den Händen sich des Fussweges versichern mussten, besonders vom Brünig Dörfchen aufwärts nach der „Brau“ und dem „Wylevorsass“, langten sie nach angesetztem Marsche ungefähr um 1 Uhr nach Mitternacht am Versammlungsort, dem Berghäuschen, an.

Nicht lange nach ihrer Ankunft wurde an dem Fensterchen des Häuschens von jemand angeklopft, worauf Seiler, mit jeder Hand eine Pistole gegen das Fenster richtend, frug, wer da sei. Es war nun ein Bote von Interlaken, begleitet von einem Brienzwyler, der die Nachricht brachte, alles sei verloren; Truppen seien eingerückt in Interlaken und Blatter und Seiler sollen gefangen genommen und nach Bern eingeliefert werden.

Folge dieser Botschaft konnte sich Blatter nicht der Thränen erwehren und sagte:

„Jetzt sind wir dem Vogel in der Luft erlaubt, denn wir werden unfehlbar zum Tode verurteilt werden.“ Schleunige Flucht war nun das einzige Rettungsmittel.

Noch vor Tagesanbruch traten sie daher die weitere Flucht an und übernahm der vorbezeichnete Grossvater, sie auf sichern Pfaden nach Unterwalden zu begleiten.

Er begab sich daher mit ihnen hinüber nach der Wylevorsass — Trotzweg — von da nach dem Brünigeräpeli und hinunter in die Gspan-Güter; weiter über den „Ochsen“ (Hügelrücken) hinüber und dann hinab nach Lungern, der nächsten Ortschaft in Obwalden, zu einem Freunde von ihm, namens Niklaus Vogel.

Bei diesem verblieben Blatter und Seiler den Tag über und nach eingetretener Nacht geleitete Vogel sie hinunter nach Alpnachstaad, von wo sie sich dann in einem Kahn nach Luzern führen liessen.

Dr. Blatter war daher nicht 14 Tage, sondern nicht einmal eine ganze Nacht in Brienzwyler und auf der Alp versteckt.

Von den vorbezeichneten Begebenheiten erhielt die Regierung keine Kenntnis, ansonst es den Männern von Brienzwyler und dem Hauptmann Brügger wohl schlecht ergangen wäre. In Betrachtung nun, dass Vorbezeichnetes 1814, vor nur 82 Jahren, stattgefunden, also zu einer Zeit, da keine Leibeigemen mehr von Grafen und Freiherren beherrscht und verkauft wurden und da viele des Schreibens kundig gewesen, aber diese Thatsachen gleichwohl von niemand aufgezeichnet worden, ist es denn doch ein wenig auffallend, dass nun manche findige Geschichtsschreiber die Zusammenkunft im abgelegenen Rütli als Unsinn erklären und verlangen, die Männer von 1308 hätten sich etwa auf öffentlichem Platze in Altdorf oder Schwyz versammeln und jedes gesprochene Wort durch Schnellschreiber der Nachwelt überliefern sollen, und weil nichts solches geschehen, so seien die dahерige Sage und spätere Aufzeichnungen darüber reinste Fabel.

Nun ein Beispiel, was von den Beurteilungen moderner Geschichtsschreiber über das Alter vorhandener Akten aus früheren Jahrhunderten zu halten ist.

Der „Bund“ in einer Nummer vom Juli 1857 berichtete von einem zehnstrophigen Schützenlied, welches Dr. Hidber in Bern von einem luzernischen Geschichtsforscher, Herrn Schneller, erhalten habe und welches Lied sowohl von Dr. Hidber als von Herrn Schneller aufs bestimmteste als in der Zeit von 1600—1614 verfasst worden zu sein erklärt werde.

Darauf hin wies das „Zürcher Tagblatt“ nach, dass das betreffende Lied von Martin Usteri als Einladung auf das grosse Freischiesßen in Bern, im Juli 1823, gedichtet worden und im III. Teil seiner Dichtungen, 2. Auflage, Seite 106, enthalten sei.

Weitere Nachweise wären wohl überflüssig über die Behauptungen jener Geschichtsschreiber, welche die Tellsgeschichte und alles damit zusammenhängende als Fabel und die darauf bezüglichen Akten früherer Zeiten als untergeschobenes und gefälschtes Zeug erklären; besonders wenn man bedenkt, dass der bekannte Professor Kopp von Luzern, auf welchen sich seither vorbezeichnete Geschichtsschreiber berufen, laut seinem eigenen überschwenglichen Dankschreiben ein vom Kaiser von Österreich bezahlter Lohnschreiber gewesen, welch ersterer diesem als Ehrenschuld für seine historischen Leistungen zur Entlastung des Kaiserhauses ein jährliches Ehrengeschenk von 1000 Gulden bestimmte und zwar unterm 10. Juli 1856.

Es würde hier zu weit führen, wollte man alle die Windungen und Drehungen der Herren Hisely, Kopp, Rocholz und anderer nachweisen, vermittelst welcher dieselben dem Tell, dem Rütlischwur und der Vögte-

geschichte den Garaus zu machen versucht haben. Nur eine Frage möchte der eingangs bezeichnete Korrespondent klar und bestimmt beantworten, nämlich:

„Was mag wohl den Herzog Leopold von Östreich veranlasst haben, „sich 1311 zu König Heinrich VII. ins Lager bei Brescia zu begeben und „denselben zu bitten, dass er ihn und seine Brüder (Söhne des bei Königs- „felden ermordeten Albrechts) wieder einsetzen möchte in den Besitz der „Güter und Rechte, die sie in den Thälern von Schwyz und Urach (Uri), „auf den Gütern und Flecken, welche gemeiniglich Waldstätte heissen, „besessen und ihm und seinen Brüdern gehören?“

Die Antwort des Königs an den Bittsteller wurde ausgefertigt im Lager zu Brixen am 17. Juli 1311.

Im Falle der Korrespondent noch weitere bezügliche Fragen zu beantworten Willens wäre, so erklärt sich Verfasser dieses bereit, eine ganze Menge solcher vorzulegen, sei es privatim oder im Schulblatt.

---

## Auch ein Veranschaulichungsmittel.

Der mit vollem Recht immer mehr zur Geltung gelangende Grundsatz, dass aller Unterricht durch die Anschauung zu vermitteln sei, hat wohl für kein Fach eine grössere Berechtigung, als für dasjenige der Geographie. Über den Wert dieses Faches, das, wie kein anderes, unsren Gesichtskreis erweitert, uns näher einzulassen, ist hier nicht unsere Aufgabe; aber anerkennen möchten wir, was für ein unschätzbares Anschauungsmaterial uns zu Gebote steht, welches noch viel zu wenig gewürdigt wird, wohl auch zu wenig bekannt ist. Dass ich damit nicht an unsere Wandkarten denke, wird mir jeder Kollege aufs Wort glauben. Du magst noch so sehr in der Erinnerung an eine besuchte Gegend schwelgen, mit noch so schönen Farben ihre Reize ausmalen, mit noch so grosser Begeisterung deine gewonnenen Eindrücke schildern, die lebhafteste Phantasie deiner Schüler wird auch mit Hilfe der Karte, dem grossen blauen Flecken in der linken untern Ecke derselben und den grössern und kleinern Kreisen darum herum, nur einen matten Abglanz von den Schönheiten des Genfersees und seiner Ufer sich ausmalen können. Besser dürfte eine Reise sein. Aber abgesehen von den nicht immer sehr angenehmen Vorbereitungen — soll ich eine Reihe aufzählen? — abgesehen vom Wetter etc. etc. bietet auch eine Reise meist nicht die erwartete Belehrung. Es sind da eine ganze Anzahl Faktoren, der Magen möchte nicht der unwichtigste sein, die das Belehrende in den Hintergrund drängen. Und doch ist es möglich, eine Reise zu machen, auf der alle diese Unzukömmlichkeiten erspart bleiben, die bei jedem Wetter ausgeführt werden kann, bei der nicht so

und so oft Proviant gekauft werden muss, um dann nicht verwendet werden zu können, wo keine Kleider beschmutzt oder gar ganz verdorben werden, wo auch keine Gefahr vorhanden, dass Beine gebrochen, Züge verfehlt werden, wo du dich nicht zu ärgern brauchst, dass eigentlich Essen und Trinken die Hauptsache gewesen. Und wie ist es möglich und mit dazu nur ganz geringen Kosten eine solche Reise auszuführen. Du besuchst — z. B. in Bern — das Panorama international. Ein fachkundiges Auge hat die schönsten, die sehenswertesten Punkte aufgesucht, eine sachkundige Hand hat sie im günstigsten Licht und im richtigen Augenblick fixiert, und jede Woche eine neue Serie von 50 formvollendeten Ansichten stehen dir zur Verfügung. Für 10 Cts. per Kind kannst du dort für eine Dauer von circa 35 Minuten deinen Schülern eine unterhaltende Belehrung bieten, wie kaum anderswo. Die Naturtreue dieser Bilder zu beschreiben, wäre ein müßiges Unterfangen: der stäubende Wasserfall, die brandende See, das dichteste Marktgewühl und das eilende Dampfross in der gleichen Wahrheit wie die tiefe Stille des Urwaldes oder die vornehme Ruhe eines königlichen Prunkgemaches.

Und wenn dir auch nach dem ersten Besuche, den du mit deinen Schülern dort machst, die reifen Früchte desselben noch nicht gleich in den Schoss fallen, im Verlaufe des Unterrichtes, nach Wochen, nach Monaten noch wirst du erfahren, welche Reihe von Vorstellungen die Kinder dort gewonnen. Der's schreibt, der hat's erfahren. Ph. R.

---

### Jahresprüfung des Seminars Hofwyl.

Seit der Einführung des dreieinhalbjährigen Kurses, der niemand — ausgenommen etwa den Herrn Finanzdirektor — je recht befriedigt hat, fallen die Jahresprüfung, wie die Patentexamens für Primarlehrer, in den Herbst. Es kommen jeweilen die drei oberen Klassen daran, die vierte mit blossem Sommersemester, wird nicht beigezogen. Der Jahreskurs 1895/96 schloss ab mit 129 Zöglingen; die Normalzahl der Lehrer beträgt 10 und der Unterrichtsplan enthält 14 Fächer, die wieder in drei bis vier Richtungen zerfallen. Es ist keine Kleinigkeit für einen Zögling, solch' reichen Unterrichtsstoff geistig zu verarbeiten und die nötigen Fertigkeiten zu erlangen. Eine durchaus normale Begabung, gute, gründliche Vorbildung, wie sie eine gutschätzende, zweiteilige Sekundarschule vermitteln kann, und unausgesetzter Fleiss sind die unerlässlichen Vorbedingungen dazu.

Für die diesmalige Jahresprüfung wurden von der Aufsichtskommission folgende Aufgaben gestellt: In der ersten Klasse: Die Kugel, Ableitung der Formeln zur Berechnung der Oberfläche und des Inhalts, nebst angewandten Aufgaben; die Entwicklung des Willens; Konversation (französisch)

über ein vorgezeigtes Gemälde; die schwäbische Dichterschule. In der zweiten Klasse: Die Ernährungsorgane und deren Funktionen; „Wallensteins Lager“; zweite Missionsreise Pauli; das Rechnen in der Unterschule. In der dritten Klasse: „Columbus“ von K. L. Brachmann; Gesang, ausweichende Modulationen; Ähnlichkeit der Dreiecke, Afrika.

Da in drei Klassen zugleich geprüft wird, ist es dem einzelnen Zuhörer nicht möglich, sich ein Gesamтурteil zu bilden. Die Fülle des in den Jahreskursen zu behandelnden Stoffes, sowie die darauf verwendete Arbeit kommen bei der Kürze der Zeit in der Jahresprüfung nur schwach zur Geltung. Dennoch war der Eindruck der mündlichen Prüfung ein durchaus befriedigender und namentlich die mitten in der Praxis stehenden Lehrer haben mit Genugthuung wahrgenommen, dass die methodischen Anleitungen mit Sicherheit und Geschick durchgeführt werden. Vollständiger als bei der mündlichen Prüfung ist jeweilen der Einblick in die Arbeit im Zeichnen, Schreiben und in der Handfertigkeit und wir können da nur bestätigen, was in einer Korrespondenz der letzten Nummer dieses Blattes ist gesagt worden. Das Gleiche gilt für Turnen und Musik. Darf man sich nicht wundern, dass dieselbe Hand, die der Hausordnung und dem Unterrichtsplan des Seminars gemäss, zuweilen Axt und Säge, Spaten, Hobel etc. führen muss, soviel Sicherheit und Feinheit bewahrt in der Beherrschung des Stiftes, der Feder und der Saiten zur Darstellung des wirklich Schönen in Formen und Tonbildung?

Im Schlusswort erinnerte Herr Direktor Martig die austretenden Zöglinge, d. h. diejenigen, welche nach bestandenem Patentexamen in die Praxis treten wollen, an den schon vor hundert Jahren von Pestalozzi mit Nachdruck aufgestellten Grundsatz, dass der Lehrer vor allem Erzieher sein müsse, und Herr Ammann, Präsident der Seminarkommission, betonte die Notwendigkeit einiger Fühlung des Lehrers mit Haus und Familie zu seinem gedeihlichen Wirken der Schule.

---

## Ferienkurs für Französisch.

Dieser Kurs, der am 4. Juli begann, ist am 30. September zum Abschluss gekommen; am 28., 29. und 30. war Prüfung zur Erlangung eines Fähigkeitszeugnisses. Diese wäre glücklich überstanden, aber o jeh! Wie wirds mit jenem Zeugnis herauskommen und enden? Das wissen die Götter. Gearbeitet wurde riesig. Ich erkenne mich nicht mehr, so französisch sehe ich nun aus. Muttersprache, Mutterlaut! Da ist nichts mehr. Neue, wundersame Dinge sind in meinen alten Schädel eingezogen. An Gretchens Platz sitzt jetzt eine dunkeläugige Schöne, Ximene, und ach, ich habe in ihren Mandelaugen gelesen so viel Schönes. Der verdammte Don Rodrigo!

Doch Spass bei Seite! Dieser Kurs ist in jeder Beziehung ausgezeichnet gelungen, dank der vortrefflichen Kursleitung. Die Erziehungsdirektion verdient dabei alle Anerkennung. Das war eine gute Idee, dieser Kurs. Mögen noch viele ähnliche folgen zum Wohle der Volksschule, für welche unsere unnahbare Alma mater so wenig abfallen lässt. Die Lehrer sind strebsam, das zeigte auch dieser Kurs. Leute von allen Altersstufen und von verschiedener Vorbildung, so ganz wie in einer Maler-Akademie, nahmen teil, Leute von St. Stephan bis hinein nach Laufen und Liesberg. Hut ab vor solcher Leistung!

Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie jener Sünder, so werden wir „Diplomierte“ (?) von nun an denken, wenn wir vernehmen, dass man da drüben im Hinterland noch Miéville, Plötz etc. verehre, Stunden lang Verben heruntermahle und radle, Regeln und insbesondere deren zahllose Ausnahmen memoriere, o ja, da werden wir stolz auf diese geistigen Plebejer herunterschauen. Und nicht mit ein wenig Recht? Sicher ist, dass ich mit Selbstvertrauen und Freude an mein Winterpensum gehe, ich glaube, meine Kollegen auch, und das ist ein schönes Zeugnis für den Kurs, dessen Inhalt in chronologischer Folge aus folgenden Themen bestand, z. B. für die ersten Kurstage:

Plan général du cours. 1<sup>o</sup> Répétition de la grammaire française. Traduction (Baumgartner). Lectures. Conversations. Littérature. Hôtel de Rambouillet. Académie etc. Phonétique élémentaire. Histoire de la méthode. Méthodique (Probelektion).

2<sup>o</sup> Lecture de morceaux choisis. Composition. Phonétique, les organes de la parole. Méthodique, emploi de tableaux d'intuition dans l'enseignement du français, etc., etc.

So ging's weiter und weiter und höher bis zu jener denkwürdigen „Aventure désagréable“. Mein persönlicher Kulminationspunkt war zwar das „Sentiment de la langue“, ich „habe mich da übertroffen“ in der Negation alles Bestehenden und werde mich mein Leben lang dieser Leistung freuen. Eine Schwachheit, wer ist aber nicht schwach auf dieser Erde, stellte mir aber häufig ein Bein, wenn meine Gedanken aufwärts flogen; das war der verdamte *Orthographe*, der wollte oft nicht spielen. Oft kam mir ein Wort, auf dessen Richtigkeit ich zwei Königreiche gesetzt hätte, ganz blutunterlaufen von der Kontrolle zurück; drei bis fünf dicke rote Striche mahnten den stolzen Pharisäer daran, dass all' sein Wissen nur Stückwerk sei. Still und bescheiden bog ich dann um die Ecke und pendelte dem alten Café Kulka zu, trüben Gedanken nachhängend wie einst Viktor Hugo, als er seine „Misérables“ schrieb, bis mir dann das letzte Glas ein süßes Vergessen gebracht hätte und ich mich mit dem Zug 8. 40 einschiffen konnte.

Der Kurs, der alle Samstage 50—60 Männer vereinigte zu ernster

Arbeit, er wird hoffentlich nicht ohne Nachfolge bleiben. Er sagt zu deutlich, was Bedürfnis ist. Läge es nicht in der Aufgabe der Lehramtsschule, dieses Bedürfnis zu befriedigen? Vor mir liegt das Vorlesungsverzeichnis der Hochschule, ich habe es schon zehnmal durchblättert, ich suche ein Kolleg, das ich neben meinem Unterricht belegen könnte. Unmöglich.

Nur am Mittwoch Abend könnte ich italienische Grammatik haben. Die Lehramtsschule ist auch ein wenig der Lehrer wegen da und nicht nur umgekehrt und auch nicht nur der Lehrer wegen, die extra in Bern studieren zur Erlangung des Sekundar-Patentes. Ich behaupte sogar, dass die Leute, die neben der Schule noch die Lehramtsschule besuchen würden, zu denjenigen gehören, die unsrer Schule am meisten nützen, die am meisten leisten. Die „stud. phil.“ sind nicht immer die tüchtigsten Seminaristen gewesen, sind nicht ohne Ausnahme die besten Lehrer, nur Ehrgeiz und Eitelkeit haben einzelne zur Hochschule getrieben, und nur für die „stud. phil.“ soll unsere Lehramtsschule bestehen? Ist das nicht ein wenig zu ändern? Kann man nicht Kollegien auf die Abendzeit und auf den Samstag Nachmittag verlegen? Muss man absolut in extra Bern wohnen, wenn man Fortbildung sucht? Das kann ja nur, wer jung und ledig ist und Geld hat oder entlehnern kann.

Erst die umgeänderte Lehramtsschule kann viel Segen stiften und der Gewinn, die Zunahme an Einfluss auf unsere bernische Schule wäre höher, viel höher anzuschlagen, als ihr bisheriger Totalwert. Wir sind überzeugt, dass der Herr Erziehungsdirektor diesem Projekt nur freundlich gesinnt sein würde. Dieses Institut würde an Wert und Popularität dem alten weit überlegen sein und kann einen Sou mehr kosten. Wir wissen nicht, wie sich die beteiligten Herren Professoren zu einer solchen Änderung stellen würden. Aber, am Ende stehen auch sie unter der Erziehungsdirektion. Hoffen wir, dass der Gedanke an eine so entgegenkommende Lehramtsschule *wenigstens am richtigen Orte* wohlwollend erwogen werde und nicht auf Antipathie stösse.

Unsern Kursleitern, Herrn Gauchat und Herrn Lützelschwab, insofern wir nicht durchfallen, natürlich auch Herrn Landolt, ein Hoch! R. M.

---

## Schulnachrichten.

**Seminar Hofwyl. Patentierung von Primarlehrern.** Zur Vorprüfung stellten sich 50 Aspiranten, 30 von Hofwyl und 20 von Muristalden. Die Leistungen waren im ganzen recht befriedigende. 48 konnten anstandslos promoviert werden; 2 Zöglinge, einer von Hofwyl und einer von Muristalden haben noch eine Nachprüfung im Fach der Mathematik zu bestehen.

Zur Patentprüfung stellten die beiden Anstalten 48 Kandidaten, nämlich Hofwyl 33 und Muristalden 15. Die Leistungen waren recht gute und alle Zöglinge konnten patentiert werden. Drei auswärtige Kandidaten dagegen fielen durch.

Bereits sämtliche Patentierten haben Anstellung gefunden. Es wäre nur schade, wenn der neue Zuwachs nicht hinreichen sollte, die grosse Zahl der verwaisten Schulen rechtzeitig mit tüchtigen Kräften zu versehen. (Tägl. Anz.)

**Meiringen.** (Korresp.) „Auch in Hinterpommern geht was.“ Wenn schon unsere Federn dem 1. Schulblatt nicht so viel zu plaudern wissen als diejenigen unserer Kollegen „unten im Lande“, so ist unser freiwilliger „Schulverein“ von Oberhasli nichtsdestoweniger fleissig bemüht, seinen Mitgliedern durch Vorträge Erholung und Belehrung zu verschaffen.

Eine ebenso belehrende wie auch angenehme Sitzung war diejenige vom 28. September letzthin nachmittags im Hirschensaal in Meiringen. Erfreute uns da namentlich Herr Lehrer Fischer auf Geisholz mit einem längern, von fleissigem Studium zeugenden Vortrag über das Pensionenwesen — eigentlich treffender Unwesen — und das Reislaufen unserer biderben, kriegslustigen Eidgenossen. Referent verstand es, uns diese von Schwertgeklirr und Trommelwirbel erfüllte Epoche unserer Geschichte in epischer Breite hinzumalen und namentlich die verderblichen, Sitte und Gesundheit zerstörenden Wirkungen des Reislaufens in Haus und Familie, Volk und Staat zu zeigen.

Nachher richtete unser Schulvereinspräsident, Herr Schulinspektor Jossi, einige, von echter Kollegialität durchglühte Worte an einen scheidenden Magister, der, trotzdem er nicht weniger als 36 Jahre am gleichen Orte in Freud und Leid gewirkt hatte, auf nicht ganz loyale Art entfernt wurde. Am Schlusse seiner herzlichen Ansprache überraschte er den aus dem Amte Scheidenden mit einem vom Schulverein gestifteten Geschenk, bestehend in einer silberbeschlagenen Meerschaumpfeife samt Zubehör und wünschte dem Empfänger, dass sie ihn noch öfters an die freundlichen Stunden in unserer Mitte erinnern möge. Gerührt dankte unser Freund, sein Glas erhebend auf die in unserm Verein herrschende Kollegialität. Mit dem Liede: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ wurde der offizielle Teil des Tages geschlossen. Es folgte ein improvisiertes Tänzchen. So und unter fröhlichem Liederklang rückte die Abschiedsstunde nur zu schnell heran. — Im Nachhausegehen raunte mir einer ins Ohr, auf diese Weise werde ihm der Schulverein erst recht lieb. Ich konnte das nur lebhaft unterstützen und wünsche dem Verein noch viel solcher gemütlicher und anregender Stunden.

**Kreissynode Aarwangen.** Mittwoch den 14. dies nachmittags 1 Uhr versammelt sich unsere Synode im „Wilden Mann“ zu Aarwangen, um als Fortsetzung einer früheren Sitzung den Schlussteil (Oberstufe) des neuen Unterrichtsplanes zu durchgehen. Hierauf begibt man sich in corpore nach Wynau, um dort dem Elektrizitätswerk einen Besuch zu machen. Die Direktion hat uns bereitwilligst den Besuch gestattet, der unter Führung eines Ingenieurs recht interessant wird, da das ganze Werk in vollem Gange zu sehen ist.

Da wir nun glauben, es hätten auch Mitglieder unserer Nachbarsynoden Wangen, Burgdorf, Trachselwald etc. Interesse an der Besichtigung des grossartigen Wynauwerkes, so laden wir dieselben hiermit freundlichst ein und heissen sie bestens willkommen. Für „Erleuchtung“ auf dem Heimweg — ob elektrisch oder nach alter Väter Sitte — werden wir sorgen.

P.

**Vorstand der bern. Schulsynode.** Derselbe war den 3. dies in Bern versammelt zur Behandlung der an der letzten Synode erheblich erklärten Motion Dr. König, lautend: „Der Vorstand wird beauftragt die Frage zu prüfen, ob nicht im Hinblick auf den veränderten Charakter der Synode das Gesetz und das Reglement für die Synode einer Abänderung bedürfen, und hierüber in der nächsten Sitzung Bericht und Antrag zu bringen.“

Was das Synodalgesetz und Synodalreglement anfechtbar erscheinen lässt, das ist der Mangel von in denselben niedergelegten Kompetenzen der Synode. Diese Kompetenzen zu erlangen, gibt es, wie das Präsidium ausführte, zwei Wege: 1. Revision von Gesetz und Reglement, wodurch das Primarschulgesetz selbst in keiner Weise berührt würde, und 2. Verständigung mit der Erziehungsdirektion, dahingehend, dass den vorhandenen Bestimmungen eine weite Auslegung gegeben würde, derart, dass die Synode ein angemessenes Arbeitsfeld erhielte. Vor der Hand wird der Synode seitens ihres Vorstandes die Einschaltung des letztgenannten Weges empfohlen werden. Führt er nicht zum Ziel, so kann der erste immer noch betreten werden. Auf Grund einer vom Präsidium ausgearbeiteten, gedruckten Vorlage wurden sodann die Punkte erörtert und gutgeheissen, welche in den Geschäftskreis der Synode zu fallen hätten. Ist diese Vorlage von der Synode beraten und acceptiert, so soll sie im Schulblatt veröffentlicht werden.

Ferner wurde das Traktandenverzeichnis für die am 23. dies stattfindende Synode festgesetzt. Siehe dasselbe im heutigen Inseratenteil!

Sehr wünschbar wäre es, wenn an der nächsten Synode in der Alters- Witwen- und Waisenversorgungsangelegenheit ein erster Schritt gethan werden könnte. (Siehe Schulblatt Nr. 36, Seite 648.) Wir werden in der nächsten Nummer Bestimmteres über diesen Gegenstand melden können.

Die **Sektion Oberaargau des bern. Mittellehrervereins** begeht diesen Herbst das fünfzigjährige Jubiläum ihrer Gründung. Der Senior der oberaargauischen Sekundarlehrer, Herr Kronauer in Langenthal, wird die Festrede halten und eine gedrängte Geschichte des Vereins entrollen. Die Feier findet in Herzogenbuchsee statt, wo vor 50 Jahren die Vereinigung gegründet worden ist. Von den Gründern leben nur noch wenige. Man nennt uns HH. Prof. Dr. Hidber, Bern und Oberteufel in Kirchberg. Ein fernerer, Herr Schütz, ist letztes Jahr in Bümpliz gestorben. Daneben soll auch die Stellvertretungsfrage zur Sprache kommen.

**Stellvertretungskasse für bern. Mittellehrer.** (Korr.) Es wäre offenbar das Richtigste, wenn die Frage einer zu gründenden Stellvertretungskasse für die bern. Mittellehrer bei Anlass einer Generalversammlung des Vereins besprochen würde. Allerdings sehen die Statuten vor, dass keine Kantonalversammlung stattfinden soll, wenn im Verlauf des gleichen Jahres ein eidg. Lehrerfest abgehalten wurde. Man könnte dieses Jahr eine Ausnahme machen, so gut wie der Kongress in Genf auf einen ausserordentlichen Zeitpunkt angesetzt worden ist. Die Frage ist wichtig genug. Aber sie sollte in etwas anderer Weise, als wie dies von Münsingen aus proponiert wird, gelöst werden, nämlich so: Der Staat trägt an den Kosten der Stellvertretung  $\frac{1}{3}$ , die Gemeinden resp. die Schulkommissionen als Vertreter der Garantenversammlung  $\frac{1}{3}$  und die Lehrer den übrigen Dritt. Nach dem Wortlaut des Schulgesetzes wäre eine Volksabstimmung über Bewilligung oder Verweigerung desjenigen Drittels, den der Staat zu leisten hätte, nicht notwendig. Die fernern Verhandlungen im Kreise der Lehrerschaft

über diese Frage würden sich darauf beschränken, einen richtigen Modus zu finden, wie der auf die Lehrerschaft entfallende Drittel aufgebracht resp. verteilt werden soll. Das Haupttraktandum würde ein wissenschaftlicher Vortrag sein. Es würde kaum schwer halten, einen Fachmann zu finden, der ein zeitgemäßes Thema zum Vortrag zu bringen die Güte hätte.

**Relief.** (Korresp. aus dem Oberaargau.) Welch wesentliches Hülfsmittel die Reliefs für den Geographie-Unterricht sind, weiss wohl jeder Lehrer. Leider ist die erste Liebe zur Erstellung solcher teilweise verflogen, wenigstens gaben sich vor zehn und mehr Jahren die Lehrer, besonders die jüngern, mehr der Sache hin als heute. Ich erinnere beispielsweise an die vielseitigen Anregungen, welche für die Lehrerschaft der Ämter Büren und Aarberg von Lehrer Gempeler ausgegangen sind. Im Oberaargau hat sich Lehrer Haas in Mättenbach um die Sache verdient gemacht, und sein von ihm erstelltes Relief der Gemeinde Madiswyl hat an der grossen internationalen Ausstellung in Turin die wohlverdiente Anerkennung gefunden. Ein Relief einer Gegend, z. B. eines Schulkreises, kann auf ganz einfache Weise erstellt werden; nötig dazu sind bloss ein guter Wille, einige Kartonblätter, ein Brett, einige kleine Drahtstiftchen, ein gutes Messer, einige Hohlmeissel, etwas Gips, Dammarlak und einige Blätter des topogr. Siegfried-Atlas im Massstab von 1 : 25,000. Diese Blätter sind allerdings etwas teuer, sollen aber, wie man mir mitteilt, vom topogr. Bureau zu diesem Zwecke billiger abgegeben werden. Es wären hauptsächlich zwei Mittel zu nennen, die meiner Ansicht nach dazu führen würden, die Reliefs wieder mehr in den Dienst des geographischen Unterrichts zu bringen als eines der trefflichsten Anschauungsmittel. 1. Anregung durch die Inspektoren und 2. Anleitung zur Erstellung solcher Anschauungsmittel durch Einführung des Handfertigkeitsunterrichts im Seminar, oder für diejenigen Seminarien, in welchen dieser Unterricht eingeführt ist, Berücksichtigung der Forderung, dass die Seminaristen zur Erstellung von einfachen Reliefs aus Karton angeleitet werden sollten.

An der schweizerischen Landesausstellung in Genf, Gruppe 25, hat Herr B. Moser in Diesbach bei Büren unter Nr. 25,190 verschiedene Reliefs ausgestellt, unter andern auch solche von keltischen Erdwerken und römischen Festigungen, deren Überreste mehr oder weniger gut erhalten auch im Bernerlande da und dort angetroffen werden. Uns haben ganz besonders interessiert Nr. 6, Relief der Altburg bei Rohrbach, eine der besterhaltenen keltischen Festigungsanlagen, und Nr. 7, Relief des keltischen Burghügels mit Wall und Graben ob Kleindietwil, ca. 3 km. von der Altburg entfernt. Mögen auch diese Arbeiten des Herrn Moser recht viele Lehrer, welche die schweiz. Landesausstellung besuchen, veranlassen, auf's Neue den Reliefarbeiten ihr Interesse zuwenden.

**Lehrerbesoldung.** (Korr.) Im wohlverstandenen Interesse der Schule machen viele bernische Gemeinden von ihrem bis und mit 31. Dezember 1896 zu Ende gehenden Rechte, die Gemeindebesoldung für einen Lehrer oder eine Lehrerin von Fr. 550 auf Fr. 450 herabsetzen zu dürfen, nicht Gebrauch. Sie lassen sich dabei — zu ihrer Ehre sei es gesagt — von der richtigen Ansicht leiten, man dürfe und solle den Lehrern und Lehrerinnen nicht Fr. 100 von ihrer bisherigen bescheidenen Gemeindebesoldung abziehen, wenn man ihnen nicht die Freudigkeit und den Mut zu ihrem Wirken in der Schule und Gemeinde dämpfen und rauben wolle.

† **Rudolf Muster.** Am 3. Oktober ist in Münsingen nach längerer Krankheit Rudolf Muster, früherer Sekundarlehrer und seit 1886 Kassier der Spar- und Leihkasse daselbst, gestorben. Ein Lebensbild des trefflichen Lehrers und Bürgers ist uns zugesagt.

**Porrentruy.** Par suite de circonstances imprévues, les vacances de l'école normale ont été prolongées de huit jours. G.

**Biénné.** L'Express demande la construction d'un nouveau bâtiment scolaire et recommande le système des écoles de quartiers. On commencerait, par exemple, par le Pasquart et le Faubourg du Lac ou par l'Ancienne Gare, ou encore par le quartier du Jura, peu importe; on y construirait, à peu de frais, un bâtiment pouvant contenir une dizaine ou une douzaine de classes.

Cinq ou six ans plus tard, ce serait le tour d'un autre quartier. On finirait ainsi par doter chacune des grandes subdivisions de la ville d'un établissement scolaire destiné plus tard à recevoir les enfants des classes inférieures; ceux des classes supérieures; qu'une course éprouverait moins, pourraient être envoyés dans les collèges existant actuellement. C'est une organisation à étudier.

G.

**Saignelégier.** M. A. Piquerez, jeune instituteur, récemment installé à Saignelégier, a été victime d'une assez grave accident pendant son cours de recrues, à Colombier. Il a reçu dans l'oreille droite, la décharge du fusil d'un camarade. Il importe de dire que ce fait s'est produit dans des conditions qui excluent toute responsabilité, tant de la part de l'auteur que celle de la victime de l'accident.

G.

**Münchenbuchsee** veranstaltet auf kommenden Winter einen unentgeltlichen Fortbildungskurs für Mädchen. Derselbe soll 15 Wochen dauern, je an einem Nachmittag von 1—5 Uhr. Unterrichtsplan:  $2\frac{1}{2}$  Stunden Handarbeiten und  $1\frac{1}{2}$  Std. Haushaltungskunde und Gesundheitslehre.

**Biel.** (Korr.) Unser Kadettencorps führte letzten Sonntag einen Ausmarsch mit gelungenem Manöver nach Büetigen aus.

Die **Stadt Büren** hat nun, wie vor ihr die andern Gemeinden des Amtes, die obligatorische Fortbildungsschule ebenfalls eingeführt.

\* \* \*

**Bund und Schule.** Die 51. Kantonalkonferenz der basellandschaftlichen Lehrerschaft war letzten Montag den 5. Oktober in Liestal versammelt zur Behandlung der Frage: Unterstützung der Volksschule durch den Bund. Herr Lehrer Stöcklin in Liestal referierte in ausgezeichneter Weise — wir werden auf sein Votum zurückkommen — und schlug folgende Resolution vor:

„Die basellandschaftliche Lehrerschaft, überzeugt, dass in allen Schweizerkantonen der Wille und das Bestreben herrscht, für genügenden Primarunterricht zu sorgen, nicht überall aber die erforderlichen finanziellen Mittel hiezu vorhanden sind, beschliesst, mit aller Kraft für die Unterstützung der Volksschule durch den Bund einzustehen und im Verein mit den Gesinnungsgenossen aus den andern Kantonen, wenn nötig die Volksinitiative zur Ergänzung des

§ 27 der Bundesverfassung im Sinne des von der Sektion Bern des schweizer. Lehrervereins gemachten Vorschages energisch an die Hand zu nehmen. Sie glaubt, hiebei um so sicherer auf die Zustimmung der Lehrer und Schulfreunde aller Parteien rechnen zu dürfen, als nach genanntem Initiativvorschlag den Kantonen die Organisation und Leitung ihres Volksschulwesens ungeschmälert erhalten bleibt und keinerlei Einmischung des Bundes in dasselbe beabsichtigt ist.“

Korreferent Lehrer Wirz in Wenslingen, wie es scheint, etwas bedacht-samer Natur, beleuchtete die Frage von seinem Standpunkte aus, kam aber ebenfalls zum Schlusse, der Bund müsse eingreifen und schloss sich der Resolution des Herrn Stöcklin bedingungslos an. Dieselbe wurde nach lebhafter und eingehender Diskussion einstimmig angenommen.

Bravo Landschäftler!

— Ein ultramontanes Blatt schreibt betrübt von der Sonntagsabstimmung: „Das Eisenbahngesetz ebnet dem Schulvogt den Weg.“ Hoffen wir's!

Die Stadt Zürich verpflichtet sämtliche nach dem Zürchergesetz schulpflichtigen Italienerknaben, welche sich den Sommer hindurch zum Verdienst mit ihren Angehörigen daselbst aufzuhalten, zum Besuch der Ergänzungsschule.

Aargau. (Korresp.) Die kantonale Lehrerkonferenz hat in ihrer Versammlung in Frick folgende drei Eingaben an die obern Staatsbehörden beschlossen:

1. Der Sonntagsunterricht an den bürgerlichen Fortbildungsschulen, der im letzten Winter noch an 18 Schulen stattfand, soll gänzlich untersagt werden.

2. Die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen, welche auf den Wunsch der Lehrerschaft seit 5 Jahren gemeindeweise veröffentlicht worden sind, sollen, da sie ihren Zweck: Einführung der obligatorischen Bürgerschule, erreicht haben, nicht mehr öffentlich bekannt gemacht werden.

3. Es wird eine neue Schulkarte vom Aargau gewünscht, nach dem Vorbild von St. Gallen und Zürich, da die bisherige nicht mehr genügt.

— Der Nettoertrag eines Konzertes der Frau Wälti-Herzog in Aarau, im Betrage von Fr. 1000, ist dem Kinderhort in Aarburg übermittelt worden.

— Die Stadtgemeinde Aarau hat den Antrag für Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel abgelehnt. Die Leiter des dortigen Schulwesens in den 30er, 40er und 50er Jahren haben sich auf den Puls der Zeit besser verstanden.

Luzern. Der jüngst verstorbene Handelsmann Züllig in Sursee hat der Gemeinde für Unterstützung armer Schulkinder Fr. 5000 vermacht.

— 250 Lehrer und Lehrerinnen sprachen sich an der Kantonal-Lehrerkonferenz für die Gründung einer Anstalt für Schwachsinnige aus.

In Schwyz haben sich die Lehrer zu einem kantonalen Verein zusammengeschlossen.

\* \* \*

Amerika. Bei Eröffnung der Schulsaison wurden in der Stadt New-York 13,000 Kinder zurückgewiesen, weil für dieselben kein Platz vorhanden ist. Diese Kinder rekrutieren sich aus jenen, die sich überhaupt zum Schul-

besuch anmeldeten. Mit den Unangemeldeten zusammen beträgt die Zahl der Kinder, die aus Mangel an Räumlichkeiten dieser Stadt die Schule nicht besuchen können, mindestens 50,000. An Kirchen und „Amories“ ist kein Mangel und wenn der gute Wille vorhanden wäre, schreibt die „Amerik. Schw. Ztg.“, könnten die Schulbehörden sofort den fehlenden Platz beschaffen. Aber es fehlt an gutem Willen, weil die zurückgewiesenen Kinder die Kinder der Armen sind. (Grütlianer.)

**Deutschland.** Es besuchen die höhern Schulen, auf 10,000 Einwohner berechnet:

Protestanten	55
Katholiken	32
Dissidenten	49
Israeliten	333

In Leipzig soll ein Gymnasium für Blinde, ähnlich einem solchen in London errichtet werden, auf welchem dieselben ihren Vorunterricht zum akademischen Studium erhalten können.

Professor Cornelly in Schottland hat gefunden, dass in einem Liter Luft Bakterien enthalten sind:

bei reinlichen Kindern	63
bei unreinlichen	159
in saubern Schulzimmern	85
in unsaubern	139
bei jüngern Kindern	169
bei ältern	150—50

In Athen ist diesen Sommer eine deutsche Schule eröffnet werden.

---

## Litterarisches.

**Lehrbuch für den Geschichtsunterricht an Sekundarschulen und Gymnasien.** Ausgearbeitet von einer Kommission von Geschichtslehrern. Mit 25 Illustrationen und 8 historischen Karten. Preis Fr. 2. 80. Bern. 1896. Kantonaler Lehrmittelverlag.

Dieses Geschichtsbuch, auf welches die Geschichtslehrer im Lande herum so lange schon mit Sehnsucht gewartet haben, ist endlich erschienen. Als dessen Verfasser zeichnen:

Dr. Hans Bögli, Gymnasiallehrer in Burgdorf.

Dr. Hans Brugger, Sekundarlehrer in Langenthal.

Ernst Egger, Sekundarlehrer in Kirchberg.

Christian Küenzi, Gymnasiallehrer in Burgdorf.

Schon diese Namen, deren Träger sämtlich in der Schule thätig sind, bürgen dafür, dass wir es hier nicht sowohl mit einem Produkt der Studierstube, als vielmehr mit einem Buche zu thun haben, das, bei aller Wissenschaftlichkeit, so recht eigentlich aus der Schulstube herausgewachsen ist.

Die Aufgabe, welche sich die Verfasser auf Grund der Forderungen des neuen Unterrichtsplans für die bernischen Sekundarschulen und Progymnasien

gestellt haben, war die, ein Lehrbuch zu schaffen, worin die allgemeine Geschichte und die Schweizergeschichte in richtiger Auswahl, historischer Treue und klarer, leicht fasslicher Sprache verbunden wären. Ob den Herren Kollegen die glückliche Lösung dieser Aufgabe in jeder Beziehung gelungen ist, das mit Bestimmtheit sagen zu können, dazu ist — jeder Sachkundige wird mir beipflichten — ein längerer Gebrauch des Buches in der Schule selbst nötig. Immerhin wird der Geschichtslehrer, durch dessen Hände schon eine Reihe von Geschichtsbüchern mit all ihren Mängeln und Vorzügen gegangen sind, nicht allzuweit vom Ziele schiessen, wenn er, nach Durchgehen der Hauptpartien des vorliegenden Lehrbuches, zu folgendem Urteil über dasselbe gelangt:

Der Stoff ist auf das Notwendigste beschränkt. (414 Seiten für die allgemeine und Schweizer-Geschichte.) Man darf daher mit gutem Grund von Abrüstung im Geschichtsunterricht reden. Trotzdem ist es den Verfassern gelungen, über die einzelnen Partien schöne, abgerundete Bilder zu liefern, die der Schüler gern und mit Verständnis zu Hause nachlesen wird. Die alte Geschichte namentlich ist gekürzt, die Berner Geschichte besonders berücksichtigt. Zu der mittleren und neuern Geschichte treten die Kriegsereignisse vor dem kulturhistorischen Moment in den Hintergrund. Die positiven neuesten Forschungen wurden gewissenhaft verwertet, die unbeglaubigte Tradition ausgemerzt, in der Tell- und Winkelriedfrage Neutralität beobachtet. Für die ältere Schweizergeschichte wurde insbesondere Dierauer, für die mittlere Hidber, für die methodische Anlage und Ausführung Öchsli als Führer genommen. Herr Prof. Vetter in Bern stand den Herren als guter Berater zur Seite. 25 Illustrationen (darunter z. B. die Bildnisse von Niklaus Leuenberger, Albrecht Haller, Karl Neuhaus, Augustin Keller, General Dufour, Jakob Stämpfli) und acht Karten erhöhen die Brauchbarkeit und den Wert des Buches. Papier und Druck sind vorzüglich. Die Hauptsachen sind im Text durch gesperrten Druck hervorgehoben und auf dem Rande, sowie am Schlusse vereinigt, ist die Chrenologie des Wissenswertesten aufgenommen.

Der ganze Inhalt gliedert sich in vier Kurse.

- I. Kurs. Altertum und Mittelalter.
- II. Kurs. Älterere Schweizergeschichte.
- III. Kurs. Neuere Geschichte.
- IV. Kurs. Neueste Geschichte.

So sei das Buch denn allen Kollegen im Bernerland und darüber hinaus zur Einführung in den Schulen bestens empfohlen!

## Verschiedenes.

Überbürdung. Der Nervenarzt Dr. Franz Müller schreibt darüber: Verbesserte Lehrmittel, der zu ungewohnter Höhe emporgediehene\* Anschauungsunterricht in den jüngern Jahren und endlich die Schulgesetze selbst, die so human als möglich sind und den Schüler behandeln wie ein rohes Ei — all'

\* Es soll sogar noch jetzt, da doch das Inspektionswesen in seiner Blüte steht, Elementarklassen geben und zwar sogar in städtischen Gemeinden, wo man bis zur Stunde keinen Anschauungsunterricht erteilt hat!

Der Korrespondent.

das sind Änderungen gegen früher, aus denen sich zwar vieles, aber keine Überbürdung deduzieren lässt. Dass wir mehr Kurzsichtige, mehr Schwächliche, mehr Nervöse auf den Schulbänken sitzen sehen, hat ganz andere Gründe. Einmal bringt der vermehrte Zudrang zu den Mittelschulen eine Menge psychisch inferiorer Elemente, die naturgemäss unter der ihr Gehirn bedrückenden Last mehr seufzen, als die talentierten Schüler, und zweitens ist der verfrühte Alkoholgenuss ein Nocens, das den Organismus in den Jahren des Wachens und Werdens trifft — ein Nocens, das in das spätere Leben so eingreift, dass es ein grelles Streiflicht verdient. Was nützen alle Humanitätsbestrebungen, der Bau prachtvoller Schulpaläste, das Verbot der Hausaufgaben, die aufs Peinlichste durchgeführte Individualisierung der Pädagogen, wenn ausser der Schule Schädlichkeiten vorhanden sind, die nur in den seltensten Fällen aufgedeckt werden? Ein braver Mann, dieser Doktor Franz Müller!

Ein direkter Nachkomme Dr. Martin Luthers, der Klavier- und Orgelbauer Johann Fried. Luther, ist im hohen Alter von nahezu neunzig Jahren am 2. August in New-York gestorben. Johann Friedrich Luther wurde am 24. November 1806 zu Asslaer bei Wetzlar geboren. Er erlernte das Schreinerhandwerk und wurde dann Klavier- und Orgelbauer. Er war es, welcher das erste „Grand Upright-Piano“ baute und in Ney-York die erste Piano-fabrik gründete, nachdem er im Jahre 1837 in Amerika eingewandert war. Mit seinen früheren New-Yorker Berufsgenossen, Herrn Karl Steinway und dem ältern Sohmer, verband ihn innige Freundschaft. Schätze hatte Friedr. Luther nicht gesammelt; dafür hat er seinen Kindern eine vorzügliche Erziehung gegeben. Luther war einer der Gründer der ältesten deutschen Freimaurerloge in Ney-York.

In Pennsylvanien ist neuerdings ein Gesetz in Kraft getreten, demzufolge Kinder gehalten sind, ihre erwerbsunfähig gewordenen Eltern zu unterhalten. Der erste Klagefall unter demselben wurde kürzlich in Pottsville verhandelt, wo die 82 Jahre alte Frau Anna C. Klock ihre Söhne Charles und James verklagen musste. Dem Gesetze zufolge kann ein Friedensrichter die Verhaftung solcher Kinder veranlassen, die sich weigern oder es unterlassen, ihre Eltern zu unterstützen, welche nicht imstande sind, für sich zu sorgen. Dieses Gesetz wird wohl die Zahl der Insassen der Armenhäuser im Staate vermindern helfen, da leider viele Eltern, von ihren Kindern verlassen, in diese Institute gehen müssen, oder gar noch von den Kindern dorthin gebracht werden. Es ist aber doch immer ein höchst trauriges Zeichen der Zeit, dass ein solches Gesetz notwendig war.

Von Bienen getötet. Bei Thale im Harz gerieten zwei Kinder, die zum Heidelbeersammeln in den Wald gegangen waren, in einen Bienenschwarm. Während das arg zugerichtete siebenjährige Mädchen nach Hause flüchtete, fiel der fünfjährige Knabe zur Erde und der Bienenschwarm kam über ihn. Die Eltern fanden das Kind bereits als Leiche.

Auch in Passau kam ein ähnlicher Fall vor. Ein Polizeioffiziant wurde Sonntags auf einem Spaziergange, den er mit seiner Frau und drei kleinen Kindern unternahm, von einem Bienenschwarm überfallen. Alle fünf Personen wurden fürchterlich zugerichtet.

## Lehrerwahlen.

Worb, Kl. V A, Aebi, M. Elise, bish. in Uetligen, def.  
 Oberhünigen, Abteilungsschule, Wepf, Johann, bish., prov.  
 Steffisburg, Kl. V A, Schlegel, Anna, bish. in Latterbach, def.  
 Scheidwald, neue gem. Schule, Dick, Friedr., bish. in Wangen, def.  
 Badhaus, Mittelschule, Vogt, Hermann, neu, def.  
 Saxeten, gem. Schule, Grunder, Rosette, neu, def.  
 Habkern, Elementarkl., Gfeller, Rosa, bish. an Kl. II, def.  
 " Mittelkl., Weiss, Wilh., neu, def.  
 Achseten, gem. Schule, Schranz, Peter, neu, def.  
 Bern, mittlere Stadt, Kl. III B, Fues, Pauline, bish., def.  
 " untere " " V A, Bähler, Julie, bish., def.  
 " Mattenschule, " II, Gerber, Marie, bish., def.  
 " Breitenrain, " VI A, Spreng, Alfred, bish., def.  
 " Lorraine, " V A, Ammann, Johann, bish., def.  
 Oberburg b. B., Kl. III, Jordi, E. Adolf, neu, def.  
 Burgdorf, " IV A, Steiner, E. Herm., bish., def.  
 Bigelberg, " II, Meyer, Joh., bish. in Wydimatt, def.  
 Kramershaus, " II, Stalder, Friedr., neu, def.  
 Wynigen, " II, Dick, Ernst, neu, def.  
 Oberwangen, " III, Gasser, Adolf, neu, def.  
 Schoren, " III, Frutiger, Ida, neu, def.  
 Oberwyl, " IV, Blauner, Rosina, bish., def.  
 " " II, Andrist, David, bish., def.  
 Zuzwyl, gem. Schule, Bertschi, G. Ernst, bish. in Steinbach, def.  
 Madretsch, frz. Kl. I, Gautier, Ch. Alcide, bish., def.  
 Lorraine b. Bern, Kl. IV B, Bandi, Friedr., bish., def.  
 Belp, Kl. III, Iseli, Friedr., bish., def.  
 Steinbach, Kl. I, Iseli, Gottlieb, neu, def.

## Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule	Kinderzahl	Besoldung Fr	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Burglauenen	gem. Schule	50—60	750	15. Oktober	I	2 u. 7
Wydimatt	" "	30	550	16. "	IV	2
Höhe b. Signau	" "	50—60	550	16. "	"	2

\*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amts dauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

## Briefkasten.

Herren **B.** in **K.**, **L.** in **B.** und **M.** in **O.**: Leider zu spät eingelangt für diese Nummer. — **B.** in **K.**: Kommt également, wenn auch **R.** **M.** zuerst das Wort genommen hat. — Vielen: Die letzten Manuscrits, ganz kleine Sachen ausgenommen, gehen am Mittwoch Morgen in die Druckerei; somit muss ich am Dienstag Abend im Besitz derselben sein, wenn sie in der betreffenden Wochenummer noch Aufnahme finden sollen.

**Kreissynode Aarwangen.** Versammlung Mittwoch den 14. Oktober 1896, nachmittagspunkt 1 Uhr, im „Wildenmann“ zu Aarwangen. Traktanden: 1. Der neue Unterrichtsplan für die Primarschulen des Kantons Bern. (Oberstufe). Referent: Hr. Scheidegger, Oberlehrer in Bleienbach. 2. Besuch des Elektrizitätswerkes Wynau.

Zum Besuche ladet freundlichst ein

## Der Vorstand.

# Stelleausschreibung.

Auf 1. November ist die Oberschule von Montelier (6. bis 9. Schuljahr) durch einen Lehrer zu besetzen. Besoldung Fr. 1200 nebst Wohnung, Garten und Holz.

Anmeldungen sind bis 14. Oktober ans Oberamt Murten zu richten. Probelektion vorbehalten.

Freiburg, den 29. September 1896.

## Der Erziehungsdirektor: Georg Python.

H 3219 F

Empfehlenswerte Lehrmittel aus dem Verlage der

# Schulbuchhandlung W. Kaiser in Bern

# *Lehrmittel von F. Nager*

Lehrer und pädag. Experte, Altdorf.

## Aufgaben im mündlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen.

Neue, dritte Auflage. Einzelpreis 40 Cts.

## Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen.

Zehnte Auflage. Einzelpreis 40 Cts. Schlüssel 20 Cts.

Übungsstoff für Fortbildungsschulen (Lehr- und Lesestücke, Vaterlandskunde, Aufsätze)

Zweite Auflage. Einzelpreis 65 Cts.

**Von Behörden, Fachpresse und Lehrern bestens empfohlen.** OF 9547

Verlag der Buchdruckerei Huber, Altdorf.

**Schultinte I<sup>a</sup> Qualität,** feinfliessend, tiefschwarz und haltbar. Preis pro 50 Liter = Fr. 20.—. Wiederverkäufer Rabatt. Muster  $\frac{1}{52}$  Liter in schönen Flacons gratis und franko. — Bei Abnahme eines Originalfasses 200 Liter franko jede Bahnstation. Fässer und Korbflaschen billigst. (H 2727 Q) E. Siegwart, chem. Fabrik in Schweizerhalle bei Basel.



# Kantonaler Lehrmittelverlag.

Soeben erschien :

## Lehrbuch für den Geschichts-Unterricht an Sekundarschulen und Progymnasien.

Ausgearbeitet von einer Kommission von Geschichtslehrern.

Mit 25 Illustrationen und 8 historischen Karten.

**Preis Fr. 2.80.**

Laut Promulgation der Erziehungsdirektion vom 12. September 1896 an obigen Schulanstalten obligatorisch erklärt.

\* \* \*

Bei diesem Anlass machen wir die Mitteilung, dass Band I und II „Deutsches Lesebuch“ von Edinger in den kantonalen Lehrmittelverlag übergegangen ist.

Band I kostet Fr. 1.70, Band II Fr. 2.80.

\* \* \*

Von dem Rechenbuch für die Primarschulen, verfasst von Justin Stöcklin, sind bis jetzt erschienen das 4. bis 8. Schuljahr mit den bezüglichen Lehrerheften und ebenfalls beim kantonalen Lehrmittelverlag zu beziehen.

**Die Erziehungsdirektion.**



## Harmoniums



von **Estey & Comp.** in Brattleboro (Nordamerika), **Trayser & Comp.** in Stuttgart und andern bewährten Fabriken für **Kirche, Schule und Haus** von Fr. 110 bis Fr. 4500, empfehlen

**Gebrüder Hug & Co. in Zürich**

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

**Kauf — Miete — Ratenzahlungen**

Basel, St. Gallen, Luzern, Konstanz, Strassburg und Leipzig

## Stellvertreter gesucht.

Ein Stellvertreter wird gesucht an die zweiklassige Sekundarschule auf dem Wasen für das kommende Wintersemester. Realistische Richtung. Nähere Auskunft erteilt J. Mühlmann daselbst.

## Zum verkaufen.

Ein bereits neues **Piano** (Palisander) mit starkem Ton. Preis Fr. 500. Auskunft erteilt **F. Jufer, Zofingen.**

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Michel & Büchler, Bern.**